



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Kölner Hochschule als theologische Hochburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Kampfplatz, der Professor der Theologie Jakob Hoogstraten, Dominikaner und Ketzerichter niederländischer Abstammung, erhebt beim Papste Anklage gegen den „Augenspiegel“, der Papst überträgt das Verfahren an den Bischof von Speyer, der 1513 eine für Reuchlin günstige Entscheidung fällt; auch eine Appellation Hoogstratens beim Papste bleibt vergeblich. Aber die zäh ineinander verbissenen Gegner ruhen nicht: 1514 veröffentlicht Ortwin Gratius seine „Praenotamenta Ortwinii Gratii“ gegen Reuchlin, Pfefferkorn seine „Sturm-glock“, 1515 folgt der vernichtende Gegenschlag des Humanismus, der erste Teil der „*Epistolae obscurorum virorum*“, dem 1517 der zweite folgt. Pfefferkorn, Hoogstraten, Gratius werden hier mit den schimpflichsten Verleumdungen in einer vernichtenden Lächerlichkeit zugedeckt; ihre angeblichen Briefe in verdorbenem Latein enthüllen einen Abgrund von Beschränktheit, Engherzigkeit, Gier und erotischer Lüsternheit — diese glänzendste Satire des deutschen Schrifttums ist der entscheidende Angriff des humanistischen Geistes und Witzes gegen die überholte Systematik der mittelalterlichen scholastischen Theologie. Was getroffen wird, ist ein Zerrbild, dem keine Wirklichkeit entspricht; der Eindruck in der Öffentlichkeit aber ist ein bleibender und zerstört den Nimbus des Gegners. Es ist ein vernichtender Schlag vor allem gegen die Kölner Hochschule, die von nun an als Hochburg theologischen Fanatismus und dogmatischer Beschränktheit, zeitfremder Absonderung und verständnisloser Reaktion erscheint. Crotus Rubeanus, der Erfurter Humanist, und der in den Jahren 1514—1517 am Hofe des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg zu Mainz weilende Hutten hatten den Schlag geführt, der der Kölner Universität den Todesstoß versetzt hat. Dabei standen alle Kölner Humanisten, mit einziger Ausnahme des Ortwin Gratius, treu zu Reuchlin: Hermann von dem Busche, Hermann von Neuenahr, Sobius und Cäsarius; auch der Orientalist und Äthiopologe Johannes Potken, der Kölner Dompropst, hat sich für die Erhaltung der jüdischen Bücher ausgesprochen. Die Fehde war auch hier noch nicht zu Ende: schon war Hoogstraten auf päpstlichen Befehl aller seiner Ämter entkleidet und aus Köln verbannt worden, schon hatte Hutten

seinen „Triumphus doctoris Reuchlini“ ausgehen lassen, da veränderte der Gang der lutherischen Reformation die Haltung des Papstes, 1520 wurde Reuchlins „Augenspiegel“ von ihm verurteilt, Hoogstraten in alle Würden zurückversetzt. Die Fronten wurden damit nur noch schärfer ausgeprägt, das Urteil der Öffentlichkeit über Köln endgültig bestimmt.

Am 12. November 1520, während Kaiser Karl V. in Köln weilte, wurden auf dem Domhofe vor Rat und Universität und Klerus die Schriften Luthers öffentlich verbrannt; Antwort hierauf war die Wittenberger Verbrennung der Bannbulle am 10. Dezember 1520. Seit 1520 gehen die Kölner Studentenzahlen dauernd zurück. Die vom Kölner Stadtrat als Träger der Hochschule immer wieder eingeleiteten Reformversuche scheitern einer wie der andere: 1525 bis 1526, 1528—1529, 1538, 1542. Nachdem das folgenschwere Jahr 1543 der Hochschule weiteren verhängnisvollen Eintrag gebracht hatte, führt der Rat seit 1546 energisch eine Reform durch: er richtet 1547 eine griechische, 1552 eine hebräische Professur ein, beruft 1550 die Humanisten Justus Volsius (aus dem Haag) und Jakob Leichius (aus Kochem), Leichius gründet das Gymnasium tricornatum als neue wichtige Bildungsstätte — aber beide bekunden protestantische Sympathien, werden 1554 abgesetzt und aus der Stadt verwiesen, das Gymnasium tricornatum wird 1556 den Jesuiten übergeben, der Jesuit Rheidt, Sohn des humanistischen Bürgermeisters Rheidt, erhält die Leitung, er wird 1574 mit zwei andern Patern von einem wahnsinnigen Jesuitenpater erdolcht. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebt die Hochschule nur noch von der wachsenden Zahl jesuitischer Studenten, im 17. Jahrhundert gelingt es den Jesuiten dann, den Widerstand der Hochschule gegen ihre Lehrtätigkeit zu überwinden und eine beträchtliche Zahl der Lehrstühle zu erringen. Die medizinische Fakultät ist 1597 bis auf einen Lehrer herabgesunken, entbehrt bis 1715 jeder regelmäßigen Anatomie, bekämpft mit wütendem Hasse den Paracelsus; als Heinrich Weyer, der Sohn des uns bekannten Johann Weyer, in seinen medizinischen Vorlesungen von Hippokrates und Galen abzuweichen wagt, wird ihm

11 Linden